

The Rocky Horror Show: Was Mann in High Heels auf der Bühne so alles anstellen kann ...

Auch wenn einem beim Titel der *Rocky Horror Show* das Gruseln kommt, braucht man höchstens Angst zu haben, die Show zu verpassen. Seit dem 19. Oktober zeigt das Theater St. Gallen das Musical und Kultphänomen in einer fantastischen Inszenierung von Christian Brey mit sexy Witz, hochkarätigem Cast und Musik, die rockt.

Das Theater St. Gallen lässt Richard O'Brien's *Rocky Horror Show* ganz neu erstrahlen. Die Inszenierung ist modern. Sie hat Tempo. Auf der Bühne ist eine Energie spürbar, die die Funken fliegen und auf das Publikum überspringen lässt. Jede einzelne Figur wartet mit dem Charme auf, den wir an Rocky und Co. so lieben. Jokes aus dem Original werden übernommen, weiterentwickelt und perfektioniert. Die St. Galler *Horror Show* geht dabei nie auf sicher, sondern auf lustig! Gut ist, dass die Show dabei knapp vor albern doch noch die Kurve kriegt. Das Beste: Das Spektakel ist herrlich sexy! Lustig, lustvoll! Alle Darstellenden sind mit Kopf und Herz, bzw. mit Netzstrümpfen und Strapsen dabei. Niemand wird geschont: Es wird mit Absätzen nicht nur getanzt und gekämpft, auch ein sehr realistisches Straucheln und Auf-die-Nase-Fliegen ist in den Mary Janes möglich – und das ist eine Leistung!

Trans-Gallen findet's geil

Die Eröffnungsszene ist trügerisch einfach gehalten, wobei das flippige Ballonkostüm von Magenta schon das erste Highlight ist. Magenta (Maya Alban-Zapata) gehört übrigens zu den Figuren, die man nie aus den Augen lassen möchte. Man müsste die Show mehrmals schauen, um alle lustigen Gesten, Grimassen und lasziven Blicke im Hintergrund auskosten zu können. Ein besonderes Lob gebührt Pascale Pfeuti und Jonathan Fiebig, die das unbedarfte Pärchen Janet Weiss und Brad Majors verkörpern. Sie spielen ihre Charaktere vielschichtig, liebenswert und lustig. Janets langgezogenes, nasales «Braaaaaad» erinnert an die Verfilmung von 1975 und könnte sogar zu meinen Lieb-



lingsteilen des Musicals gehören. Eine ebenso spannende wie anspruchsvolle Rolle ist der exzentrische Frank'N'Furter, um den sich das Stück dreht. Yasha Finn Nolting macht dieser Rolle, die erheblichen Erwartungen gegenübersteht, alle Ehre. Er ist alles auf einmal: witzig, tragisch, sexy, gruselig und stimmungsgewaltig.

Die Bewohner:innen von Frankenstein Place tanzen den ikonischen *Time Warp*.
Bild: Tanja Dorendorf, T+T Fotografie

Ich hatte zwar befürchtet, dass ein Stück wie die *Rocky Horror Show* in St. Gallen nicht ganz so gut ankommen würde, doch da lag ich falsch. Von Beginn bis Ende ist das Publikum gebannt, bezaubert und verflucht gut gelaunt. Wo immer die Leute mitmachen können, wird fleissig gerufen, geleuchtet, Konfetti geworfen und Wasser gespritzt. Wenn einmal ein Einsatz vergessen geht, leiten die Phantome das Publikum von der Bühne aus an. Es ist eine besonders schöne Idee, dass das Publikum oft das Gleiche zu tun hat, wie die Schauspielenden auf der Bühne. Somit ist es Teil des Spektakels. So mitgerissen wie man sich dadurch und durch die Energie der Inszenierung fühlt, kann man das Musical vollkommen geniessen. Auch beim Zwischenapplaus hält einen nichts zurück: Hauptsache jubeln, kreischen und laut herauslachen. Die Aufführung wirkt befreiend; so wie es schon die Uridee war, zu befreien – und zwar damals von Geschlechternormen und Spiessigkeit.

Der Wahnsinn steckt im Detail

Das Musical ist grundsätzlich voller Ohrwürmer. Das Arrangement von Tobias Cosler (Musikalische Leitung) bringt noch mehr Schwung in die Sache. Die Band ist in die Bühne eingebettet und findet Zeit für Multitasking, indem sie wie das Publikum zeitweise in das Stück integriert wird. Wer nahe an den Musikern sitzt, kann zudem unschwer erkennen, wie viel gute Laune sie beim Spielen ausstrahlen. Schade ist bei dieser guten Stimmung, dass es im Theater kaum Platz zum Mittanzen gibt. Dafür nutzt die Choreografin Barbara Tartaglia die Bühne optimal aus und schafft das perfekte Chaos zwischen den Phantomen.



Ein Lieblingsmoment: Alle schwingen das Tanzbein ... sogar Dr. Scott (Christian Hettkamp) in seinen feuerroten Stiletto. | Bild: Tanja Dorendorf, T+T Fotografie

Annette Hachmann und Elisa Limberg, Verantwortliche für Ausstattung und Kostüme, verwandeln die Bühne in einen stylischen Partyraum, der allerdings erst richtig zu strahlen beginnt, wenn die Bewohner:innen von Frankenstein Place auftreten. Die Kostüme sind klar von den klassischen Inszenierungen inspiriert, wirken aber nicht wie ein Cover, sondern wie ein Remix. Das altbekannt Kultige erhält neue Farbe. Die Kostüme

der Phantome haben einen «Eras Tour-Touch» und passen damit wunderbar zur Extravaganz des Musicals und gleichzeitig zu einer modernen Inszenierung. Sie verhalten sich wie Special Effects, die Tanzbewegungen unterstreichen und aufreizen. Jedes Kostüm ist mutig und passt doch perfekt zum jeweiligen Phantom.

Ein Makel fällt auf: Einige Figuren kommen kaum zur Geltung, jedenfalls nicht ganz so, wie man es sich als Fan wünschen würde. Zum Beispiel Rocky (Michael B. Sattler), dessen Darstellung ihn klar zum Sympathieträger macht, der aber trotzdem wenig Scheinwerferlicht bekommt. Oder Eddie (Aaron Hitz), dessen Auftritte zwar eindrucksvoll in Szene gesetzt sind, aber durch ihre Kürze wiederum an Effekt verlieren. Schliesslich ist da die Erzählerin Heidi Maria Glössner, die schauspielerisch überzeugt, durch die Inszenierung ihrer Szenen aber keine Möglichkeit hat, sich gegen das der Tradition gemäss laut rufende – oder sogar buhende – Publikum zur Wehr zu setzen. Somit bleiben ihre Worte leider teils ungehört.

Das Fazit ist einfach: reines Musicalvergnügen in einer zeitgemässen, niveaувollen Inszenierung, die mit viel Liebe (zum Detail) alte Geister zum Leben erweckt. Musikalisch mitreissend mit so einigen gesanglichen Köstlichkeiten, gefühlvoll und frech zugleich. Ein Spiel der Lust, das man gesehen haben muss!

11.11.24 – Junge Kritik von Michèle Fedi (Jahrgang 2003)

Weitere Vorstellungen im Theater St. Gallen bis 16.2.25: www.konzertundtheater.ch